MONACENSIA

WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Basel, 1903-05

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this.To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Visual Library

Basel 5. 03
Nonnenweg 21.

Lieber Hans

Ich habe auf Deinen Brief nichts zu erwidern und sende diese Zeilen nur um Dir nicht die Geringschätzung zu zeigen, die in einem völligen Ignorieren Deines Briefes liegen würde.

Mein Lied war ein Scherz, wohl zu grob für Dich; es sollte nur eine Antwort sein, auf das vermeintlich von Dir gesandte.

Freundschaft sieht in Deiner Auffassung anders aus als in meiner. Freunde wie Dein Dir-selbstgefallen und Dein Egoismus verlangen wirst Du finden.

Es ist schade, dass Deine Selbstsucht Dich so kurzsichtig macht, aber ich habe den Fehler begangen Dein Mißverstehen zu überschätzen. Erst als ich aufschrie im Zorn setzte für Dich ein Freundschaftsbruch ein, nicht als Du etwas tatest, dass mich ins Herz treffen musste bis in seine Tiefe. Ich will aus Tetas damaligem Briefe nichts anführen, aber Klare ist der bei weitem grösste und beste Teil meines Selbst.

monacensia
im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Was Du Ihr getan hast, hast Du mir getan. Aber was weisst und fühlst denn Du von einem Freunde nach, der ein Weib liebt, eins wie Klare.

Ich kann nicht weiter schreiben, ich bin einfach zu schwach um mich und meinen Stolz jetzt zu überwinden. –

Freunde, wie Du sie brauchst, werden in dem Empfinden und in der Kraft, die sie für Freundschaft halten, dein bleiben bis Du ihrer bedarfst, unter Ihnen

Dein
W. Bonsels

Mein Buch erscheint erst im Herbst. Der dritte und vierte Vers dieses letzten Liedes, gehören für mich zum Schönsten, was ich von Dir kenne. Ich werde sie nie vergessen.

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Basel
Nonnenweg 21
Mai! Mai! Mai! 1903

Mein Freund, du lieber, lieber Hans,

Wie wird doch die Tage – ja, die wichtigen immer – gleich Liebe eines Hans schon bringen mir Freude und Ruhe. Ich weiß da immer an deinen Herzen für mich ein Platz war, der mich nicht hindert, der mich in mir verstand, der mir half, wenn ich einmal um Hilfe bat, aber ich hielt mich damals für einen Menschen, der in der Liebe seines Angehörigen seines Dankens allein zu bleiben hätte. Ich fand unter so Menschen ein Dir, der mir durch sich einfach durch sich die Berechtigung meiner Art bestätigte. Was ist Mädchen-Verständnis? Sein mich mir Trost.

Wie fand ich dich.

Ich wagte nicht zu glauben. Ich verschloß mich anfangs in banger Sorge es möchte mir gehen, wie es mir immer gegangen war – aber allmählich erholte sich alles durch und wurde in unbeschreiblich glückseligen Stunden zur Gewißheit.

O du Frühling meines Seelchens! Wenn ich abgestorben war in der Welt unter Menschen, jubelnd blühte es: – Gut Brandenburg. Wenn ich die Zeiten miteinander zusammenhielt in tiefster Entsagung bei lieber Frau, dann fiel blühend durch: – Gut Brandenburg. Wenn ich in bittrem Not daran verzweifelte ob wohl je ein Freund mich ganz zu tragen Kraft und Verständnis haben würde, da, die sonnige Zuversicht die aus diesem Namen lachte. Als ich die Stunde „mir Kindlein" kommen sah Sehnsucht und deren Reinheit" so verschwindend und deren Tiefe, da schlug ich fast lachend ihre Albernheit mit wahlosem Gesicht, kaufte diesen Namen kannte. Und so fort, und so fort

– kann mich zu allem Wert, heut kann ich nicht ein Wort mit Lachen tragen, aber als vor 8 Tagen dein Brief kam hab ich hinaus, weit und lang, zu ihr hab gerannt. Ich habe mir vor Wut über diese Tränen die Lippen zerbissen und hab sie nicht finden können. –

Wie recht hast du in deinem Brief, wenn du klagst, sie fühle sich in ihrer Kunst nicht schreiben durfen. Es war nicht ihr einziges Leiden. Sie fühlte sich auch nicht lassen dürfen, und ich in erster Erregung und in heller Angst nur – ihr Verstand, an sie schrieb. Sie hat darunter bitterer gelitten, als du ahnst und hat vor meiner Seele auch eine tiefen-Stufe der Demut genommen. Denn stand ich ihrem Stolze und ihrer Selbstständigkeit niemals zugestimmt hatte, fast als mir Anmaßung schien es ginge nicht anders, hab ich mich beschämen können. Ich hätte klüger schweigen können – aber du verstehst alles, gelt? du verstehst mir aber alles bedenkenschwellend

ich Ihr lieber und weiß wie wenig Vernunft und Ruhe gelten, wenn solche Gewalten vom Himmel und aus der Hölle einfahren.

Von der ersten Minute ab habe ich dich körperlich geliebt und bewundert. Du weißt wie ich hier denke handle, frei bin und fern von allen Vorurteilen. Körperlich geliebt aber mußten Ihr handeln wie Ihr tat, wie geschieden dürfte sie mich so handeln. Der Kampf, der Zwiespalt und die Entscheidung müssen zwischen kleinen Liebsten unsagbare Seelenmöte gewirkt haben. Und das verspüre ich auch. Du kannst Klärchen nicht als Weib sein ich, aber sie ist in meinen Romanen bis heute Kind geblieben, deshalb konnte sie dich und deshalb körperlich-Schwesterliebe nicht ganz verstehen. Ich weiß nicht, ob du es gewußt hast – Klärchen hat in meinen Romanen geschlafen und in meinem Herzen, wie hat mir Weib wie so gehört mir sie, wie hab' ich mich so froh, so wohl auch hinfort

2

Gemeinschaft mit einem Worte zu-
sehen, wie in unseren Kindern –
Doch – ach, Hans,
– das bringt ein Träumen wie auf meine Stirn
und lässt mich schweigen fein. –

Und doch waren meine Jungen furchtbar.
Ich habe mir, mir, mir Leben so viel
Kraft eingesetzt und mir war so stolz
auf meine Kraft.

Und warum diese Jungen, wollte
du wissen – Ich weiß nicht wohin mein
Weg mich führt – ich kann nicht sehr
brechen, ich, ich Kraft in mir weiß zu
halten, ganz, auch vergeblich.

Ich sprach wie das nur wenig du
klein besser verstehen könnte. Als Weib
das weiß, hätte sie dich damals durch
mich anders verstehen gelernt, so
könnte sie schwer, mein Hans, glaubst
du wohl? –

Was in meiner herrlichen, mit
Lust und Sonnenglauben geschriebenen
Liebe steht, hat sich geändert. Es muß
du fühlen, wahrer, bitter. Wie
ich bei dir war, was du nicht, bewußt

Du mußt zu Ostern, aber ich muß bei Dir.

Hans! Deine Briefe, Deine Schoßkinder, Deine Lieder muß ich unter diesen Briefen zu finden – Du traust zuerst mir immer wieder der Tochter meiner Schreiberei. –

Ich ganz englische Stunden liegen dazwischen. Eine Schnellbahnfahrt bis tief in die Nacht, endlich wieder die einsame Küche meines Gartenzimmers und ich kann fortfahren an Dich zu schreiben.

Ich muß über Korsika sprechen. Ich muß. Es ist mir bitter und bringt mich so traurig in das Licht kulturlosester Verständnislosigkeit.

Hans, Korsika liebt Dich nicht. Kann Dich nie lieben, wie Du geliebt zu werden verdienst, ist dessen nicht wert. Denke nur nicht, ich sei ungerecht, ich muß hier offen sein. – Wie schon Korsika Einbruch mich damals in ein Gefühl gestellt hat, erzählt Du – trotz Schab Gegenwart. Du mußte auch schon einmal. Gott weiß was aus sein, wenn er nicht Korsika zuletzt und damit Dich aufbaute.

Als klar abgerückt aus traurigen Korsika und ich uns, unseren Syzygien gingen – ich will nicht sprechen über Einzelheiten, zur Besinnung kam ich, als ich Dir Schwere ihrer Worte nicht lesen konnte und sie leidenschaftlichst: „Weg ab!" als erstes Wort fand. Ich war ernst, sinnlos verliebt, aber es war Sinnlichkeit, nicht Liebe. Ich riß mich los, ich wußte nicht wieso ich die Kraft hatte, so war Du – ich riß sie fast fort, als war sonnender Regen und Dunkel unter der Tyrrenberg, wir haben uns nicht mehr wiedergesehen.

8 Tage darauf hatten sich Korsika und Hans schon zur Verfügung. Diese kurzen Schlüsse kann nicht halb so wert, weil es „Sündenfreier" ist wie wir und sich in Korsika Entwicklung nicht verhindern kann, ihm fällt der Sinn zur Aufnahme ihrer Reize.

Korsika hatte uns um Tage vor unserem Scheiden verschont, hier ging ihm auch zu Gemüte, wurde mag lieber

bis an ich daran denke und dergleichen.

Ich weiß nun kaum noch recht zu sagen. Du mußt allein wissen was du willst, mußt thun. Wenn schließlich bei mir die Schuldig und ich bin sehr ruhig, wenn ich daran denke, daß du so recht verstehen wirst und fühlen aus warmem dankbarem Herzen ich spreche.

Es ist mir in Grunde völlig klar, daß mein Gang Bonnenburg bis zur Kaserne in das Leben, das Kaiserlich Vaterland verbleibt sein muß. Froh würde ich sein, wenn ich wüßte, daß sein Vater <u>über</u> den Affairen, aber das kommt ich bei mir unzweifelhaft durch.

Ich weiß von mir, daß ich Vorsehung wieder zu diesem liegen, wenn wir uns im Leben mal wiedersehen. Nur jetzt die Situation meines Liegens sehr aufregt mich und das Gottesgnade wird auch meinem Willen bald ergeben sein und bald ein Gottesgnadenschein. Meine Verlobtschaft wird nicht weiter

3) geh ich bis zu meinem Schlaubuch, die Worte gierig mir wieder auf zulesen und wieder zu meiner Verfügung zu haben.

Es liegt nichts frivoles hierin, Hans, aber ich bin anders, wer aber genau wie wir. Ich kann nicht mehr warten sein. Tiefe und Stunden meines Wesens kann ich nur geben, wo mir beides geboten wird. Lieber nur ein ganzes, reiches, tiefes, reines Verstehen meinem Empfinden Heimat wird. Oftan nur wer Worte den Blick nach oben lenkt.

Alles andere fällt bei mir unter Nietzsches Wort: „Vergiß die Peitsche nicht". Und wenn der Fall kommen sein mich wo mal mistraten so würde ich den warten Satz verlangen um die Worte: „nun denn lieber zwei"

Wenn ich wieder und wieder meine Lieder lese, so erscheint mir ihre Schönheit entrückt durch meine Worte. Sie sind schnell und nicht zart interessant, aus wie rasch ich so schon

17 meine Worte

ben, denn du hast mich lieb und verlangst auch schon beim Abschied.

Nun lieb, groß und herzlich hast du an Weihnachten Seite umgschmudert, jetzt muß ich dir wiederholen, sie ist dennoch nicht wert.

Sei, diese immer wieder durchblickende Sonne in deinem Liedchen. Wenn Träume sind sonnenwolkenlicht dein bitterstes Weinen ist durchflutet von jungem, frohem, unverbrauchtem Leben. Mein Zimmer ist mir hell geworden durch deinen Brief, und wenn du in Hast und Verwirrung und Groll an mich geschrieben hattest, hättest du deine Liebe mitgesandt – die Sonne hält ich mir Herz und Zimmer nicht vertreiben können. Hans, lieber Hans.

Sage nicht ich hier durch!!!! Hilf! Jeden Tag muß ich mich mit ungeheuerlichster Zähigkeit hindurchwinden. Anfangs brannte ich den Tag hindurch, aber sie pusteten darüber aus, die nichtsten Pusteln, bis daß sie mich fanden. Ich stellte Bedingungen und nun verfolgte sie. – Auf Kosten meines Lebens konnte ich meine Seele nicht verfolgen. Schwierigkeiten und steile Wege sind mir recht. Heute nur soviel: Anfangs Juli fuhr ich mein Weg für 2 Monate nach London. Vielleicht September und August gehören mir fast beide. Jede Sylvester über Genua nach Cannes (V.T.) jedenfalls wohl. Auf zwei Jahre. Hier weiter: Bielefeld, Barmen, Halle, Straßburg, München. Ich muß dich sehen, ich ich ubehaben, du weißt nicht, wie ich muß.

Viele meine Lieder schreit ich wie im Laufe dieser Tage ab. Heute kann ich nicht mehr. Die Correctureboogen der ersten sind da. Lieb sie bitte mal durch, schreib' mit Bleistift hinein wenn du Zeit und Lust hast. Diese Lieder sind als kleines Band, wohl als

Marienkorgel gedrückt erscheinen. Es ist ein Zeitabschnitt, die heiteren Lieder sollen in einer ganz anderen Form meines Innenlebens. Das kleine Buch ist in schlichter aber hübscher Ausstattung, nur für die ganz Lieben bestimmt, denen ich die Lieder schenken möchte, nicht für den Buchhandel.

Morgen muß ich wo das Sonne aus dem Bett, sie kommt bald. Wir wollen in der Schwarzwald um das Alpenglühen aus der Sonne zu sehen. Schreiben bitte bald und allen wo dem du wohl, daß mich immer erlangt.

In treuer Freundschaft
Dein
Waldemar

Stadtbibliothek Mainz
1958/711

monacensia im hildebrandhaus
WALDEMAR BONSELS STIFTUNG

Basel, Sonntag Mai
03

Lieber Hans.

Du weißt mein Dunkeln ist wie Dein Leuchten bin. Karl, ein Karl bist Du doch. Was soll mein Dazwischenreden? Du liebst Kirchen. Gut, ich werde auf Deine Heimzusammenkunft mein Sinnen und Denken noch in der Vergangenheit aufrichtig zu sein. So gewiß ich glaube daß unser tiefster Grund in seinem Aufhören einer Wiederkunft ist, so sicher glaube ich daß das Vollste Zusammen unserer Freunde auch nichts besseres weiß. Wir sollten auch ein Traum oder ein Versucher die Einsamkeit eines Tuns nachgerade auffüllen können. Lela va sans dire. Freunde und Schwestern sind eine Art schattiger Waldbänke an heißen Wegen in das Land unseres Glücks, unserer Sehnsucht.

Mein Lorich kann Dir nicht allzueinl in Deinem Dunkeln gewalten haben. Ich

habe in ihm meine Empfindungen sehr
schön geschildert und bin mir eben wie
einer vorgekommen, der, rückwärts
gelegt mit gefesselten Beinen, am
Richtscheibock und mir geht's genau
so. – Wenn einer der liebsten Menschen
dir nun auf dieser oben und unten
etwas glattgedrückten Kugel fort hat,
mit seinem Herzblut auf die roten
Fäden einer Haut schreibt und vor-
bei noch glaubt ein Schöpfer zu sein –
– na, nun sollte Nussiß für mich
haben und an meine Verzweiflung
solle Wut denken. Sondern ist sich at-
men um einen Beliebigen? So sondern
sich um Hut Brandenburg.

Aber die Seite an der mit ich die
Geschichte einfach, blind gegen andere
Seiten und eigensinnig betrachten wer-
de: ein Mensch, der mit sozial heiliger
Scholiastik mit sich und Klarheit Betäu-
bendes ringt, ein Mensch, der so sehr
lich erlebt, so lichtdurchgängig in die
Welt schaut wie du, der wird viel
feiner und besser wissen was er zu tun
hat, zu lassen hat, als z. B. Sicher

Entwicklungscommit in Basel. Der zürcher
Hütte schon wieder unruhiert ist und
bei den hiesigen Christen unbeliebt.
Nun –

Was du über mein Kunstschaffen schreibst
hat mich sehr froh gemacht und abge-
sehen von deiner Anerkennung, be-
wundere ich schlich wie klar du mei-
ner Entwicklung in die Seele siehst und
wie sonst liebevoll dein Verstand mit
für uns all den kleinen und großen
Kranken die Gemüthsschätze hat und
Blitze bietet. Du bist der beste Wan-
derer im Wunderreich meines schwäbi-
schen Kunstlertums. Das sah jetzt
aber bald erfahren wird im Genuß
freier Meere und indischer Zauber-
welten von Naturschönheit.

Ich habe aber doch das Gefühl, als ob ich
z. B. ein bisschen abenteuerlich würde,
in meinem „Wunderschuh". Ich fürch-
te du wirst zur großen Gartenschau
gehen, wenn du das Schmuckkind
liest, „Wie?" Die ganze Sache wird
übrigens vertraulich. Die Begnung

mit Christus kommt herein und die
wirkliche Begegnung auch, letztere ist
bei dem Abschnitte über das Werk um
die Welt unternahet, die ich wie mit ab-
schreiben. Unbeschreiblich gemütlich gemütlich.
Die Kleinlichkeiten kommen hinein. Wie
bekommt jedenfalls das Gesamt-Urtheil
Recht von dem Satz.

In Klüver habe ich etwas neues
entdeckt: eine Art Philister. Ich bin
meiner Sache noch nicht ganz sicher. Sie
schlägt Krach, weil Karlchen mit uns
fuhren geht und nennt ab und zu
das Unwesen. Karlchen will lieber ein-
zeln als allein hierbleiben und
sie ist fähig sich aufzuhängen. Es wäre
ja an sich nicht schlimm, aber schließ-
lich hat man einen Ärger. Ich bin wirk-
lich unschlüssig und weiß wie für ein
paar ärgerliche Worte dankbar. Karl
die wirkliche Begegnung mit ihrem
Retter-Sohn ist mir bestes Gedicht.

— Wie hat Karl unseren Freund-
schaft kennen sich sehr lassen. Ich habe
mich jetzt wieder gewendet meiner Liliencron-
Ausgabe zu und der Verset unsere
bezeichneten Stelle mich schon wird zu verdeutlichen
gen, Sind Brandenburg. W.

Es ist ja schließlich nur bei Meister Goethe,
hat diese Lügen offenbar gefüllt
Das ist ab gang entschieden nicht verwöhnen
Daß man sich seine Art zum Vorbild wählt.

Du mißverstehst und du mißbrauchst die Gaben,
die dir ein gütiges Geschick verlieh;
an Bräuten soll das Mädchen nur eine haben,
vier fünfundzwanzig Jahre aber nie.

Du wirst mir jetzt vielleicht mit Freundschaft kommen
Du laß dir sagen, die ist überflügt
bei Weib und Mann unmöglich, übergenommen,
daß ihre Altersstufe ab verlügt.

So laß hinfüro dich nicht länger gehen
ich meine es gut mit dir und warne nur;
bei Mädchen denk an Folgen die entstehen –
Was lachst du? – Ich meine" falsches Mädchen! –

– Was ist mir alles noch geschehen und lasten
bei diesem Onkel, der mich liebt und kennt.
Er ahnt es ebenso, als ich mich entsetzte
als ob sein Schwerhaus fall in Flammen stünd'.

– Komm her meine Stock! Ich fasse rüstigen Zügen
ein Taufkind durch Lust und Frühlingsduft
Wie beide lassen und nicht unterkriegen
solange einer treu an andern hält.

Nur fehlt der Sinn für Reim! Karl der Alten
gefaltete Reda lustig in den Wind! –
Doch Kameraden, wir wollen mal Umschau halten,
wieviele Mädels denn schon unser sind.

Zunächst Louise. Sie ist sicher kameradisch
in Liebesfragen, am Komm vergreift.
Sie zeigt für meine Poesie Verständnis
und flatt am meisten, wer sie nicht begreift.

„O Feuer" und „Verlieft in deine Züge"
„Sind Klänge", die in jedem Briefe stehn
und außerdem die Aufschrift, sie erträge
Mit Leben nicht mehr ohne Wiedersehn.

Die Orte schwingt mit zartverschämtem Kichern
und läßt sich nun auf ein Geständnis ein,
zieht ein Gesicht, als wollte sie versichern:
Ich weiß bestimmt, du bist auch mein.

Lai Adelheid ist nie nicht recht geheuer
sie schickt der Zukunft stolz an: „Liverbar"!
durchzuhist nur Herz und Sinn mit tiefem Feuer
und meine Küsse auch, und nennt sich „frei".

Die kleine Elsa, nun, sie zu verwöhnen
ist eben eben noch der Mühe wert.
Es wird nur durch die Zeit ihr Sehnsucht-Sehnen
durch den Philister in ihr aufgezehrt.

Sie klagte oft: O, daß ich dich verstünde
Erfüllung meiner liebsten Sehnsucht nur!
Sie wundert den Gram in ihr Seelenschlünde,
die aber flacher sind, als dieser Vers. –

Nicht zu vergessen eine Gisela
in der ein Röschen lacht in goldnem Haar,
die einst vorübergehend bei zum Tode
und tagelang auf ewig unser war.

Wie lachte diese Anmut ohne Worte,
wie lieb Kinderanmut klingt hindurch –
Ich dachte mir, daß er sie trösten würde,
der kühne Lieder namens Brandenburg.

Und Klara mit der unergründlichen Seele,
legt flehend ihr Gemüt in ihren Blick
und sagte sie der Mitwelt: ich verzehle
das Leid, es ist der schwerste Weg zum Glück.

Gefühlte, gelt, wie sprach, daß wir die treuen,
und uns ihr Liebeing schon für tot gescheut?
O schwiegen treuen von einem sicheren Scheuen,
wer Grabstein unserer Vergebundenheit.

Du weinst Leuchten aus den klarsten Tiefen,
das meine Träume selig merkt und weiß.
Du wissen Mich-Verstehen, mein Lieb, entschlafen
die letzten Klagen meiner Einsamkeit.

Und wie Elisa – heiß kommt ein Geistern
aus Sommertagen, als es Frühling war.
Ich seh' mich wieder still zu deinen Füßen
und deine Hand in meinen weichen Haar.

Es sollte sich mein Weg so wild gestalten –
nach Glück in Ruhe hab' ich nie gerungen. –
Tief tief und still will ich dein Bild behalten,
das mir dein weicher Seelenschein besingt.